

# Die Durchlässigkeit des Bodens in seiner natürlichen Lagerung [Fortsetzung]

Autor(en): **Kahafagi, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières**

Band (Jahr): **42 (1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-201821>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die abgeleitete Fehlertoleranzformel genügt allen Bedürfnissen der Stadtvermessung. Solange innerhalb der abgeleiteten Fehlergrenze gearbeitet wird, darf ein Vermessungswerk in Städten das Prädikat „sehr gut“ mit Recht tragen. Die Ableitung von Fehlergrenzen mit Hilfe einer großen Zahl wirklicher Meßwerte zeigt immer die Tatsache, daß die Fehlergrenze größer wird, also die Genauigkeit kleiner, als dies der Praktiker gerne annimmt. Die Praxis erreicht eben nur ganz selten die von der Fehlervorschrift geforderte Genauigkeit, trotz selbstverständlicher Innehaltung der Toleranzen. Ich werde in einem späteren Aufsatz einmal auf diese Feststellungen näher eintreten.

## Die Durchlässigkeit des Bodens in seiner natürlichen Lagerung

Von Dr. sc. techn. A. Khafagi.

(Fortsetzung)

*Berechnungsvorgang:*

Gleichung (14) entspricht einem Rohr, das unten offen ist, ohne Keilvorrichtung und Glasrohr. Diese Gleichung können wir für das Rohr mit Keilvorrichtung und verändertem  $\varnothing$  des Glasrohres nicht ohne weiteres anwenden. Die Ableitung einer entsprechenden Gleichung ist deshalb notwendig. Wir müssen berücksichtigen, daß die Ausflußfläche des Rohres mit Keilvorrichtung keine Kugel, sondern eine Zylinderfläche ist. Bezeichnen wir nun mit  $r_k$  den Radius, einer der Zylinderfläche äquivalenten, kugelförmigen Ausflußfläche, so lautet Gleichung (13)

$$h = \frac{Q}{4 \pi \cdot k} \times \frac{1}{r_k}.$$

Die Ausflußfläche =  $2 \pi \cdot r_{\text{Zyl.}} \times l_{\text{Zyl.}} = 4 \pi r_{\text{Kugel}}^2$

$$\text{oder: } r_k = \sqrt{\frac{r_z \times l_z}{2}} \quad (15)$$

In unserem Falle ist  $r_z = 2 \text{ cm} =$  Außenradius des Eisenrohres,  $l_z = 4 \text{ cm}$ , oder  $r_k = 2 \text{ cm}$ .

In Gleichung (13) wird 
$$h = \frac{Q}{8 \pi k} \quad (16)$$

Wir haben: 
$$Q = r_{\text{Glas}}^2 \cdot \pi \frac{dh}{dt}$$

oder 
$$h = \frac{r^2 gl}{8 \times k} \times \frac{dh}{dt}$$

oder

$$k = \frac{r^2 gl}{8 h} \frac{dh}{dt}$$

$$k = \frac{r^2 gl}{8 h_m} \times \frac{\Delta h}{\Delta t} \quad (17)$$

$r gl$ ,  $h_m$  und  $\Delta h$  sind in cm und  $\Delta t$  in sec. einzusetzen. Wir erhalten dann  $k$  in cm/sec.

Diese Methode hat den Nachteil, daß wir die  $k$ -Werte nur für lokale Stellen messen. Sie eignet sich nur für homogene Böden ohne Durchwurzelung. Für Böden mit vielen verschiedenen Schichtkeilen ist die Methode nicht praktisch.

In der Tabelle 6 geben wir einige Meßresultate nach dieser Methode. Vergleichen wir diese Resultate mit denjenigen der Tabelle 4, so finden wir, daß sie gut übereinstimmen.

E. Maag [2] schreibt über diese Methode folgendes: Trotz den zahlreichen Voraussetzungen erhält man mit den laboratoriumsmäßigen Messungen (Öedometer) gut übereinstimmende Werte.

Tabelle 6

Die  $k$ -Werte nach der Sickerrohrmethode. Gleichung (17).

Sonde	bei einer Tiefe von	$r gl$ cm	$h_m$ cm	$h$ cm	$t$ sec.	$k$ cm/sec.	Bodenart	Bemerkungen
L <sub>1</sub>	1 m	0,415	195,8	1,75	2127,6	$0,97 \times 10^{-7}$	Toniger Lehm	Versuchsf. Baar
L <sub>1</sub>	1,5 „	0,415	243,2	1,75	486,6	$3,4 \times 10^{-7}$	Torfg. Lehm	„ „
L <sub>3</sub>	0,5 „	0,415	208,8	1,75	109,7	$1,76 \times 10^{-6}$	Lehm.Ton* (Humoser)	„ „
L <sub>3</sub>	0,75 „	0,415	184,6	1,75	115,8	$1,88 \times 10^{-7}$	Humoser Ton	„ „
L <sub>3</sub>	1,00 „	0,415	132,0	1,75	3336,1	$0,92 \times 10^{-7}$	Lehmg. Ton	„ „
L <sub>3</sub>	1,25 „	0,415	138,0	1,75	2820	$1,04 \times 10^{-7}$	Lehmg. Ton	„ „
L <sub>4</sub> rechts	0,85 „	0,415	173,6	1,75	292,0	$8 \times 10^{-7}$	Lehm	„ „
L <sub>4</sub>	1,32 „	0,415	128,4	1,75	505	$6,2 \times 10^{-7}$	Toniger Lehm	„ „
L <sub>4</sub>	0,42 „	2,35	222,0	2,82	19	$4,62 \times 10^{-4}$	Ried Humus	„ „

\* Die Methode gibt für diese Schicht kein richtiges Resultat; das Material ist wohl humoser, lehmiger Ton, aber es ist in Wirklichkeit durchlässig, infolge der starken Durchwurzelung.

### *Die zweite Methode:*

Die erste Methode eignet sich streng genommen nur für die Bestimmung der Durchlässigkeit von homogenen Böden oder Böden mit verschiedenen, aber parallelliegenden Schichten. Sehr gute Dienste leistet sie aber bei der raschen Beurteilung der Art der verschiedenen Schichten im Untergrund, ohne daß wir Sonden erstellen oder Schlämmanalysen durchführen müssen.

Für die Bestimmung der Durchlässigkeitsziffer in inhomogenen Böden verwenden wir die folgende Methode:

Besteht der Untergrund aus sandigem oder grobkörnigem Material, so benützen wir ein Rohr, das unten auf eine Länge von ca. 90 cm gelocht ist (Abb. 11). Seine totale Länge beträgt etwa 2,20 m bei einem inneren Durchmesser von 3,50 cm und einem äußeren von 4,20 cm. Es ist mit einer festen Spitze abgeschlossen. Das Rohr wird bis auf die vorgesehene Drainlage in den Boden getrieben. Darauf füllen wir es mit Wasser und beobachten die Absenkung des Wasserspiegels im Glasrohr in Funktion der Zeit.

Enthält der Untergrund auch eine Schicht fettiges Material (Ton oder Lehm), so besteht die Gefahr der Verstopfung der Rohrlöcher während dem Einschlagen des Rohres, was den Austritt des Wassers in den übrigen durchlässigen Schichten verhindert. In diesem Fall verwenden wir das in Abb. 12 a und 12 b skizzierte Rohr. Dieses ist 2,00 m lang und hat einen inneren Durchmesser von 3,50 cm und einen äußeren von 4,00 cm. Um das Einschlagen des Rohres in den Boden zu vereinfachen und gleichzeitig ein Eindringen von Material in dasselbe zu verhindern, verwenden wir eine Abschlußspitze aus Hartholz (Abb. 12 c), die nicht mit dem Rohr verbunden ist.

Das Rohr wird bis zur vorgesehenen Lage des Drains in den Boden hineingeschlagen (Abb. 12 a). Nachher wird es bis auf die Höhe des vorgesehenen, abgesenkten Grundwasserspiegels hinaufgezogen (Abb. 12b). Dabei bleibt der Keil unten. Ein solcher geht demnach bei jedem Versuch verloren. Darauf füllen wir das Rohr mit Wasser und beobachten die Absenkung des Wasserspiegels im Glasrohr in Funktion der Zeit. Aus diesen Beobachtungen läßt sich der  $k$ -Wert für die ganze Schicht ( $\sim 90$  cm), die uns eigentlich für die Ermittlung der zweckmäßigen Draindistanz interessiert, berechnen.

### *Berechnungsvorgang:*

Die beiden Fälle (Abb. 11 und 12 a bzw. 12 b) sind einander ähnlich und lassen sich prinzipiell nach derselben Methode berechnen.

Das Problem unterteilen wir in drei Zonen: I, II und III (Abb. 13).

*Zone I:* Berechnung des mittleren  $k$ -wertes des unteren Teiles. Wir nehmen an, daß nur dieser durchlässig sei, während die übrigen Zonen II und III vollständig undurchlässig wären (Abb. 14). Es entsteht eine räumliche, geradlinige Filterbewegung. Die Querschnitte derselben sind die, zur Lochsohle konzentrischen Halbkugelflächen und die Filter-

geschwindigkeit im Querschnitt  $r$  kann aus  $v = \frac{Q_1}{2 \pi r^2}$  berechnet werden. Die Verbindung dieser Gleichung mit dem jeweils geltenden Widerstandsgesetz liefert

$$\frac{Q_1}{2 \pi r^2} = k \cdot J = k \left( - \frac{dh}{dr} \right).$$

Abb. 11

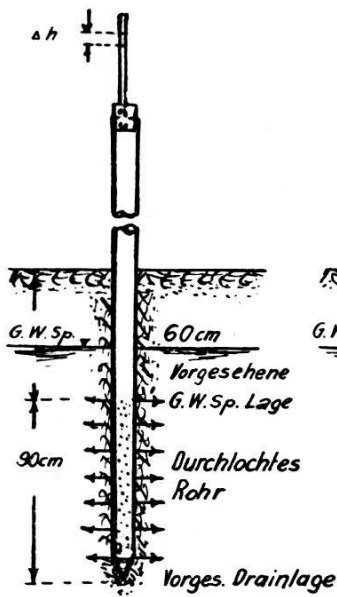


Abb. 12a

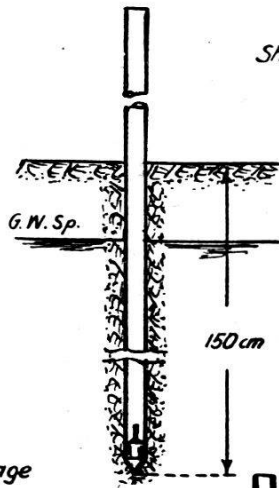


Abb. 12b

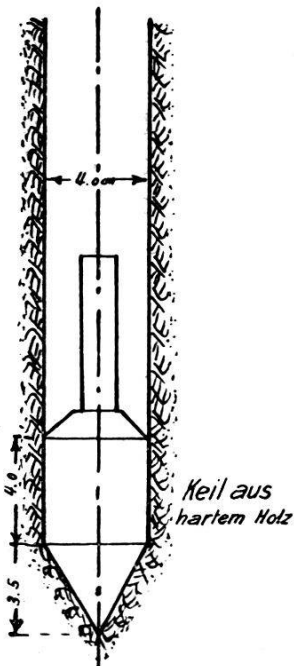
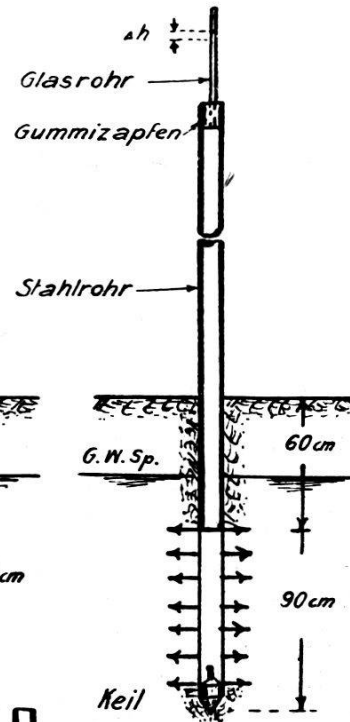


Abb. 12c

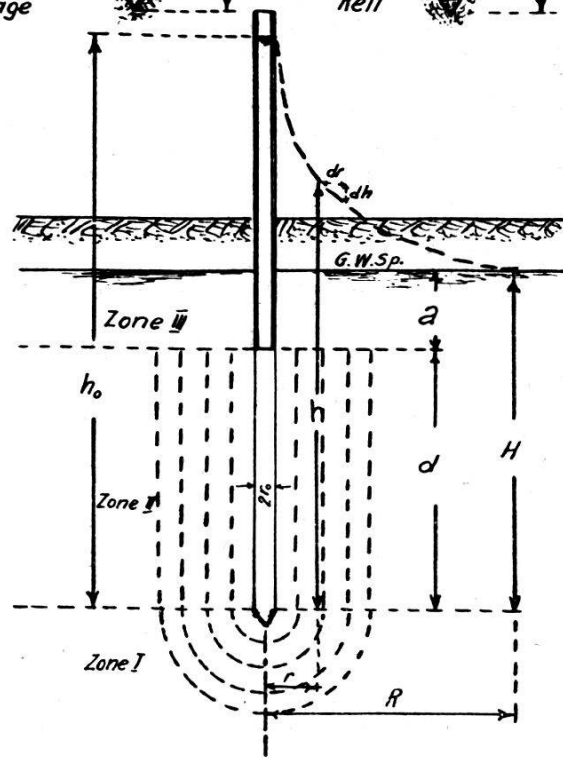


Abb. 13

Die dem Ruhezustand des Grundwassers entsprechende Standrohrspiegelhöhe  $H$  bleibt auch während der Infiltration des Rohrwassers in sehr großer — theoretisch unendlicher — Entfernung vom Sickerrohr, erhalten, so daß  $h = H$  für  $r = \infty$ , als Randbedingung zur Bestimmung der Integralkonstanten, gesetzt werden kann. Im besonderen gilt im Anwendungsbereich des Darcygesetzes

$$-h + C = -\frac{Q_I}{2\pi k} \cdot \frac{1}{r}$$

woraus wir mit der obigen Randbedingung die Gleichung

$$h - H = \frac{Q_I}{2\pi k \cdot r} \text{ erhalten.}$$

Die zweite Randbedingung (für  $r = r_0$ ,  $h = h_0$ ) ergibt:

$$Q_I = 2\pi r_0 \cdot k (h_0 - H) \quad (18)$$

*Zone II:* Berechnung des mittleren  $k$ -Wertes des mittleren Teiles. Hier nehmen wir an, daß nur der mittlere Teil durchlässig ist und die übrigen Teile vollständig undurchlässig (Abb. 15).

Die Ausströmung erfolgt dann radial in waagrechten Ebenen, und die Querschnitte sind lotrechte, konzentrische Zylinderflächen. Der Meridianschnitt durch die allen waagrechten Schichten gemeinsame Druckfläche ist eine Kurve, deren Gefälle gegen die Mitte stetig wächst und die durch Verbindung von Raumgleichung und Widerstandsgesetz, also allgemein durch Integration der Differentialgleichung

$$\frac{Q_{II}}{2\pi r \cdot d} = v = f\left(\frac{dh}{dr}\right)$$

gefunden werden kann. Im besonderen ist im Geltungsbereich des Darcygesetzes

$$\frac{Q_{II}}{2\pi r d} = -k \frac{dh}{dr}$$

Die Integration und die Einführung der Randbedingungen ( $h = H$  für  $r = R$  und  $h = h_0$  für  $r = r_0$ ) ergibt:

$$Q_{II} = \frac{2\pi k d (h_0 - H)}{\ln\left(\frac{R}{r_0}\right)} \quad (19)$$

*Zone III:* Berechnung des mittleren  $k$ -Wertes des oberen Teiles. Hier nehmen wir an, daß nur der obere Teil durchlässig ist. Ferner setzen wir voraus, daß die Geschwindigkeit in der Grundwasserspiegelhöhe

$\approx 0$ , während sie in der Tiefe  $a$  gleich derjenigen von Zone II ist, so daß wir  $Q_{III}$  aus der Gleichung

$$Q_{III} = 2 \pi k (a/2) \frac{(h_0 - H)}{\ln \left( \frac{R}{r_0} \right)} \quad (20)$$

mit guter Näherung ermitteln können.

Für gegebene Grundwasserspiegelverhältnisse wird nun

$$Q = Q_I + Q_{II} + Q_{III} \quad (21)$$

$$\text{oder } Q = 2 \pi r_0 k (h_0 - H) + \frac{2 \pi k d (h_0 - H)}{\ln \left( \frac{R}{r_0} \right)} + \frac{2 \pi k}{2} a \frac{(h_0 - H)}{\ln \left( \frac{R}{r_0} \right)}$$

$$Q = 2 \pi k \left[ (h_0 - H) \left( \frac{a/2 + d}{\ln \left( \frac{R}{r_0} \right)} + r_0 \right) \right] \quad (22)$$

Andererseits ist 
$$Q = r^2_{gl} \cdot \frac{\Delta h}{\Delta t} \quad (23)$$

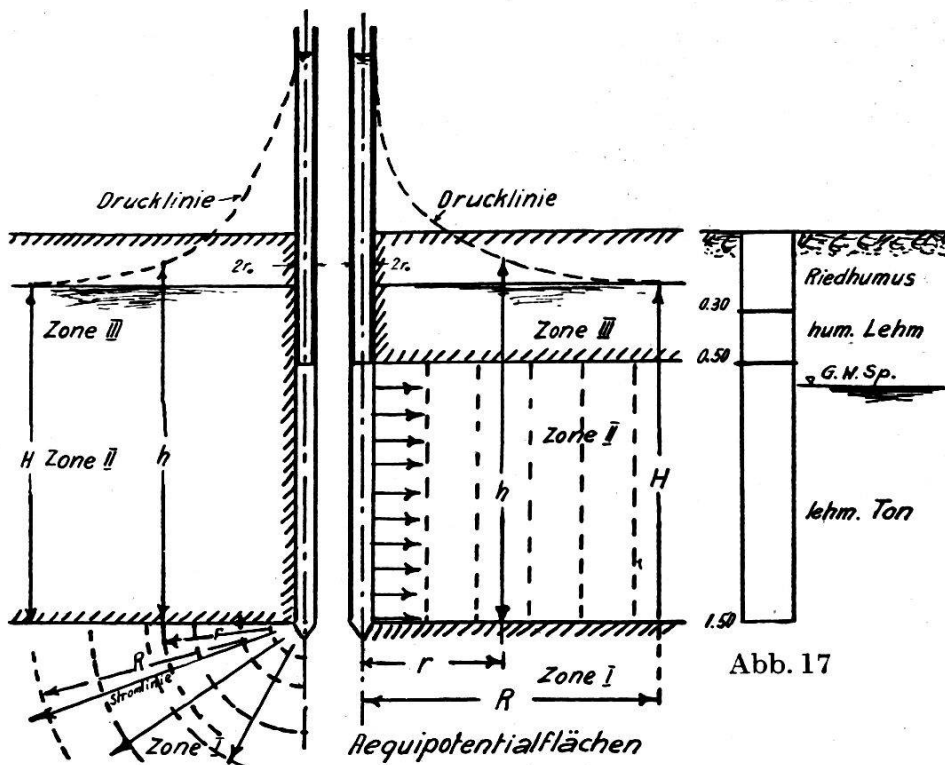


Abb. 14

Abb. 15

Abb. 17

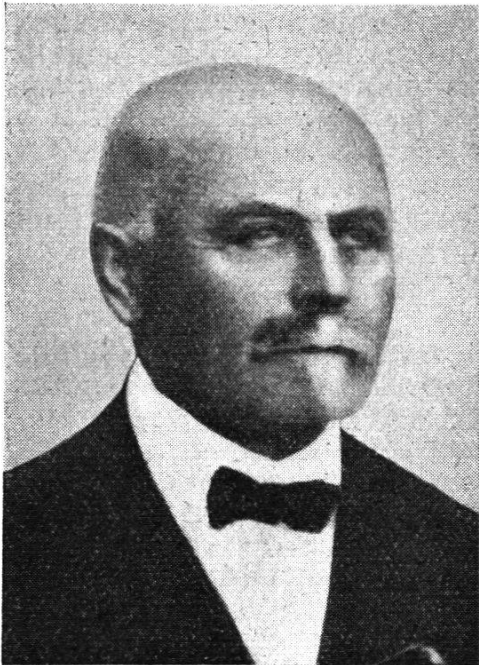
Aus (22) und (23) rechnet sich der mittlere  $k$ -Wert aus der ganzen Zone wie folgt:

$$k = \frac{r_{gl}^2}{2 (h_0 - H) \left( \frac{a/2 + d}{\ln \left( \frac{R}{r_0} \right)} + r_0 \right)} \times \frac{\Delta h}{\Delta t} \quad (24)$$

In dieser Gleichung (24) sind  $r_{gl}$ ,  $h_0$ ,  $H$ ,  $r_0$ ,  $\Delta h$  und  $\Delta t$  bekannt. Was wir schätzen müssen ist einzig die Reichweite  $R$ .

(Schluß folgt)

## † Dominique Clivaz



Au début de décembre 1943 est décédé à Montana, à l'âge de 77 ans après une courte maladie, notre collègue et ami Dominique Clivaz, membre honoraire de la Société Suisse des Géomètres.

Il était originaire de Chermignon. Déjà pendant ses études il se fit apprécier par sa ponctualité, sa correction et son ardeur au travail. Il obtint son brevet de géomètre en 1897.

Homme d'action et entreprenant, il n'hésita pas à compléter ses connaissances et à ouvrir un bureau technique à Lausanne. Son activité se dirigea plutôt vers les relevés cadastraux de communes, travail dans lequel il excellait et qui lui valut des certificats flatteurs de la part des autorités vaudoises.

Sollicité par des amis, Dominique Clivaz accepta un siège de député au Grand Conseil valaisan et transféra son bureau à Sierre.

Ce fut l'apogée de sa carrière, mais aussi le début d'une période difficile. Il est rare qu'un homme, aussi actif et intelligent qu'il soit, puisse exercer en même temps et avec succès, les professions de géomètre, d'ingénieur, d'architecte et d'entrepreneur et s'occuper en outre de la chose publique. La surveillance d'une quinzaine d'employés dans des sphères d'activité différentes est une tâche bien lourde. La réussite ne va pas toujours de pair avec un travail assidu, même s'il est accompagné des meilleurs dons naturels.

Appelé à étudier simultanément les plans de plusieurs bâtiments et à en assumer la réalisation, à étudier et exécuter des travaux du génie civil, sans compter les charges découlant de la profession principale de géomètre, Dominique Clivaz a succombé devant ces tâches multiples. Malgré un labeur incessant, ce travailleur infatigable a fini par échouer, comme tant d'autres, dans des circonstances analogues. Ses déceptions, qui ne diminuent en rien ses qualités, doivent être une leçon pour nous et pour tous ceux qui embrassent une carrière libérale: la vie moderne veut que l'on consacre tout son temps à la branche d'activité que l'on